

Späte Einsichten von „Türken-Fritz“ Schramma



Von MARKUS WIENER | Der ehemalige Kölner CDU-Oberbürgermeister Fritz Schramma (Bildmitte) wird in die Stadtgeschichte als der maßgeblich politisch Verantwortliche für die Genehmigung des DITIB-Großmoscheekomplexes in Köln-Ehrenfeld eingehen. Daran wird auch sein jetzt erfolgter Sinneswandel in Bezug auf die türkisch-islamische Union DITIB nichts mehr ändern. Schramma kann aus Protest dagegen, von der DITIB angeblich ‚belogen und vertröstet‘ worden zu sein, hundertmal aus dem ohnehin bedeutungslosen Moschee-Beirat zurücktreten.

Dem „Türken-Fritz“, wie er von vielen Kölnern seit Jahren tituliert wird, wird das nicht mehr zur Ehrenrettung gereichen. Hat er doch führend auf alle damaligen Kritiker der DITIB verbal eingedroschen. Ausgerechnet ein vorgeblich christdemokratischer Oberbürgermeister hat während seiner Amtszeit alles unternommen, die Abschaffung der christlich-abendländischen Identität Kölns voranzutreiben und die Kritiker der aggressiven Islamisierungs- und Türkisierungspolitik von DITIB ins braune Eck zu stellen.

Auf dem Höhepunkt der Proteste gegen die Großmoschee, auf dem von Pro Köln organisierten Anti-Islamisierungskongress im Jahr 2008, entmenschlichte Schramma die islamkritischen Aktivisten und Patrioten vieler Länder sogar als „braune Soße, die in die Toilette gehöre“. Weiter verunglimpfte er Pro Köln, FPÖ, Front National und den Vlaams Belang auf Gossenniveau als „verfaulte Clique des Eurofaschismus“ sowie als „braune Biedermänner,

Brandstifter, Rassisten im bürgerlichen Zwirn und subtile Angstmacher“.

Den Kritikern der DITIB schleuderte Schramma damals in infamer Weise in öffentlicher Rede entgegen:

„Ich sage hier ganz klar: Rassisten, Rechtsextreme und alle, die hier den sozialen Frieden stören wollen, sind hier nicht willkommen. Dieser Kongress ist nicht willkommen, die Kölnerinnen und Kölner wollen ihn nicht. Dieser verfaulten Clique des Eurofaschismus, diesen Haiders und Le Pens und wie sie alle heißen, rufe ich zu: Da ist der Ausgang, da geht's nach Hause. Wir wollen euch nicht!“

Heute müsste sich der gewendete DITIB-Kritiker Schramma wohl selbst die Türe in Köln weisen. Und wer weiß: Vielleicht erledigen das angesichts des rasanten Tempos von Islamisierung und Überfremdung bald neue Herren für ihn. Denn für Dankbarkeit ist man in diesen Kreisen nicht bekannt – noch dazu gegenüber einem naiven Kuffar. Mag er zuvor als „Türken-Fritz“ auch noch so gut die Rolle des nützlichen Idioten gespielt haben.